

J. J. Ebel

Der nächste Crash ist überfällig

Bereiten wir uns vor!



Der nächste Crash ist überfällig

Bereiten wir uns vor!

Titelbild: Foto von ROMAN ODINTSOV von Pexels

© 10/2021 by J. J. Ebel

<https://jjebel.de>

Der nächste Crash ist überfällig

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 3
Was ist ein Crash?	S. 4
Warum ist der nächste Crash überfällig?	S. 7
Crashfaktor Finanzsystem	S. 9
Crashfaktor Wirtschaft	S. 15
Crashfaktor Energiesystem	S. 16
Was kann der Einzelne tun?	S. 22
Anhang	S. 24
Lesetipps	S. 25

Dieses eBook darf für private Zwecke vervielfältigt, kopiert, ausgedruckt und geteilt werden. Jede Art der Veränderung oder gewerblichen Nutzung ist ohne schriftliche Erlaubnis des Autoren untersagt!

**Mut steht am Anfang des Handels, Glück
am Ende**

(Demokrit, 460 – 371 v. Chr.)

Vorwort

Was erwartest Du von diesem eBook? Eine weitere Publikation zum Thema Endzeitstimmung? Oder einen Ratgeber?

Ich möchte versuchen, Dir eine möglichst realistische Einschätzung zu vermitteln, warum der nächste Crash unausweichlich ist.

Und im Idealfall findest Du in diesem eBook auch ein paar Anregungen, was Du für Dich und die Deinen tun kannst, um die Auswirkungen für Dich oder Euch abzufedern.

Natürlich kann man das ganze Thema als Schwarzseherei abtun, als einen weiteren Unkenruf, der es nicht wert ist, gehört zu werden. Aber wer so denkt, darf sich hinterher bitte auch nicht beschweren. Deshalb veröffentliche ich dieses eBook auch kostenlos, damit jeder die Möglichkeit hat, es zu lesen.

In meinem [Downloadbereich](#) findest Du übrigens auch noch das eBook [Der Schlüssel zum Glück](#) als ebenfalls kostenlosen Download. Vielleicht kann ich so helfen, die Welt ein kleines bisschen glücklicher und sorgenfreier zu machen!

Ich lade Dich außerdem ein, meinen Youtube-Kanal zum Thema „Positive Gedanken“ zu besuchen und bei Gefallen zu abonnieren: <https://www.youtube.com/channel/UCXqaZ7p5x-HSsX1DiqsyWKow>

Was ist ein Crash?

Was ist ein Crash? Gemeinhin bezeichnet man damit ein Unglück, was ziemlich viel Schaden anrichtet.

Der Crash, von dem ich hier schreibe, ist ein gesamtgesellschaftlicher Crash, ein Crash des Finanzsystems, des Stromsystems oder ähnlichem, was nicht nur einen Teil der Bevölkerung einer bestimmten Region betrifft, sondern Millionen Menschen, ganze Völker, vielleicht sogar alle sogenannten *zivilisierten Nationen* global betrachtet.

Machen wir uns nichts vor, wenn der Dollar als Leitwährung zusammenbrechen sollte, betrifft das nicht nur die Amerikaner! Wir leben in einer globalisierten Welt, wo alles miteinander verknüpft ist. Und das meine ich jetzt nicht esoterisch oder auf die Natur bezogen, sondern wirtschaftlich.

Genauso ist der Globus von weiteren, übernationalen und internationalen Netzen umspinnen:

Energie wird rund um den Globus gehandelt, ob es nun Gas aus dem Osten, Öl aus Arabien oder Strom innerhalb von Europa ist:

Für uns ist vieles absolut alltäglich und *normal*, was vor nicht allzu langer Zeit noch undenkbar war:

Der Strom kommt aus der Steckdose, und selbst viele Politiker, die es eigentlich besser wissen sollten, haben ein ziemlich naives Verständnis davon, was den Stromhaushalt in Deutschland betrifft.

Wenn der Tank leer ist, fährt man zur Tankstelle und tankt nach. Wenn der Kühlschrank leer ist, geht man zum Supermarkt und holt Nachschub.

Ja, wenn man das Sofa nicht verlassen möchte, bestellt man alles mögliche und unmögliche eben *online* und wartet nur noch, bis es geliefert wird!

Machen wir uns nichts vor: Bei allen Einschränkungen, die uns betreffen, unser Leben ist bequem und wir sind bequem geworden! Und genau das ist die Achillessehne moderner Gesellschaften:

Sobald ein Parameter verändert wird, kann das ganze System ins Straucheln kommen oder sogar zusammenbrechen!

Beste Voraussetzungen für einen richtig tiefgreifenden Crash!

Wie schnell das geht, bzw. wie wenig man am System ändern muss, kann man leicht erkennen, wenn man einen Blick nach England wirft. Durch den Brexit und die daraus resultierenden Einschränkungen gibt es massive Versorgungsengpässe der just-in-time-Gesellschaft.

Kein Benzin oder Diesel an den Tankstellen, leere Regale im Supermarkt, fehlende Fachkräfte wie LKW-Fahrer oder Schlachter und schon stapeln sich die Container in den Häfen bis zum Kapazitätsgrenze. Der Collaps des Systems ist in greifbarer Nähe.

Jetzt ist England eine Insel und hat trotzdem mit so gravierenden Auswirkungen zu kämpfen!

Was aber, wenn auf dem Festland sich ein Parameter ändert, der das ganze System zum kippen bringt?

Dann sind wir genau da, wovon ich schreibe: Dann sind wir mitten im nächsten Crash!

Warum ist der nächste Crash überfällig?

Leider gibt es verschiedene Punkte, warum der nächste Crash überfällig ist. Wenn wir in die Geschichte schauen, stellen wir fest, dass wir in der längsten Friedensphase seit Beginn der Geschichtsschreibung leben, wenigstens wir in Mitteleuropa.

Das bedeutet aber auch, dass die Systemumbrüche, die kriegerische Auseinandersetzungen immer mit sich bringen, bereits lange her sind. Das ist an sich natürlich etwas Gutes, keine Frage! Niemand möchte gern einen Krieg erleben!

Aber: Sowohl unser Finanzsystem, wie auch unser Wirtschaftssystem wurde von Menschen geschaffen, die in den kurzen Phasen zwischen 2 Kriegen geplant haben. Weder das eine noch das andere ist auf Dauer ausgelegt, denn beides setzt ein kontinuierliches Wachstum voraus, und da die Ressourcen unserer Welt begrenzt sind, kann es kein ewiges Wachstum geben! Aus diesem Grunde muss das System entweder *freiwillig* geändert werden, also indem eine Gesellschaft beschließt: Wir machen das ab dem Tag x anders, oder es kommt zum Crash.

Das Problem an der freiwilligen Änderung ist, dass von den aktuellen Systemen eine Menge Menschen mit Einfluss profitieren. Das heißt, diese Menschen sehen keinen Grund das System zu ändern, respektive wollen sie das kränkelnde System so

lange wie möglich aufrecht erhalten, um ihren persönlichen Vorteil daraus zu ziehen.

Nehmen wir zum Beispiel das Finanzsystem:

Unser kapitalistisches Finanzsystem basiert auf dem Zins-Zinseszins-System.

Dieses ist, wie mathematisch leicht nachweisbar ist, eine Exponentialfunktion. Man beachte das berühmte Beispiel um den Josephspfennig!

Da auf diesem System beruhende Finanzsysteme in absehbarer Zeit unendlich viel Geld haben müssten, sind sie zum Scheitern verurteilt! Näheres dazu im nächsten Kapitel!

Ähnlich ist es mit dem Wirtschaftssystem.

Andere Systeme wieder kranken daran, dass sie ursprünglich für ganz andere Aufgaben konzipiert wurden, als sie nun gerecht werden müssen. Auch das ist eine Crashgefahr, die nicht zu unterschätzen ist!

Crashfaktor Finanzsystem

Wie im letzten Kapitel schon angerissen, ist unser Finanzsystem crashanfällig. Blicken wir zurück:

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden alle Systeme in Europa quasi neu gestartet. 1948 wurde die DM eingeführt. 1998 wurde sie als Buchgeld durch den Euro ersetzt, nur das Bargeld wurde erst 2001/2002 ausgetauscht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass ich vor Jahren schon einmal eine Abhandlung eines Ökonomen gelesen habe (ich habe diese nur leider nicht mehr wiedergefunden), in der davon ausgegangen wurde, dass Zins-Zinseszins-Systeme nach ca. 50 Jahren eine natürliche Grenze erreichen, ab der sie zu kollabieren drohen.

1948 bis 1998 sind genau 50 Jahre. Zufall?!?

Gehen wir einmal davon aus, dass es kein Zufall war, dann war das System, welches die DM als Zahlungsmittel hatte, 1998 schon kurz vor dem Scheitern. Die Einführung des Euro entwertete die DM um rund 50% (1998/2002), was dem System nochmals etwas Spielraum gab. Wenn wir von heute, 2021 bis 1998 zurückrechnen, landen wir bei 23.

Das heißt, unser Geldsystem / Finanzsystem ist nunmehr seit 73 Jahren „am Markt“, obwohl es eigentlich nur für ca. 50 Jahre ausgelegt war. Die Geldentwertung durch die Einführung des Euro (die offiziell immer bestritten wird, aber wer Preise vergleichen kann, wird feststellen, dass der Euro im Moment bestenfalls noch 50 Pfennig wert ist, aber für fast 2 DM gekauft werden musste! Entspricht einer Entwertung von 1:4) hat dem System in etwa 20 bis 25 Jahre Aufschub gegeben, aber wir stehen wieder an einem Punkt, wo ein Crash rein mathematisch unausweichlich ist, würde man sich dieses System grafisch darstellen, sähe man, dass wir sogar an einem viel kritischeren Punkt sind als 1998!

Pfiffige Ökonomen halten dagegen, dass die Inflation etwas Gutes sei, da sie den Zinseszins ausgleicht.

Das stimmt aber nur bedingt:

Für Menschen mit wenig Einkommen führt die Inflation dazu, dass ein Job irgendwann nicht mehr ausreicht, um die Familie zu ernähren. Diesen Fall haben wir schon seit Jahren, denn in der Regel arbeiten in einer Beziehung beide Partner, während noch vor 40 Jahren hauptsächlich der Mann mit einem Job die Familie ernährte, während die Frau sich um Haushalt und Kinder kümmerte. Das war Arbeitsteilung. Dass heute beide Partner arbeiten müssen, wird als Erfolg der Emanzipation verkauft, ist aber in Wirklichkeit eine Notwendigkeit des Sys-

tems! Denn, wenn es nur um die Emanzipation ginge oder gegangen wäre, dann könnten Paare ja selber entscheiden, wer Arbeiten ginge und wer den Haushalt führt oder die Kinder erzieht. Das müsste ja nicht zwangsläufig bei der traditionellen Verteilung bleiben. Dieses Beispiel zeigt auch sehr schön, wie die Politik dem Bürger noch versucht die fortschreitende Versklavung positiv darzustellen.

Und die meisten Bürger glauben das auch noch ...

Das soll nicht bedeuten, dass ich ein Gegner der Emanzipation wäre! Ich bin ein Gegner davon, dass der Staat seine Bürger versklavt! Und da ist das offizielle System, also Monarchie, Diktatur oder Demokratie egal!

Was hat das Ganze mit Versklavung überhaupt zu tun?

Die Inflation wirkt tatsächlich gegen den Zinseszins, aber nur bei Bürgern, die *normal* arbeiten gehen müssen, um das Leben zu finanzieren. Diese merken durch die Inflation nämlich irgendwann, dass am Ende des Geldes noch Monat über ist. Denn die Löhne steigen in der Regel weniger stark als die Inflation, zumal die offiziellen Angaben zu Inflation meistens schön gerechnet, man könnte auch sagen gelogen, sind! (s. a. S. 14)

Bei Menschen, die nicht mehr für ihren Lebensunterhalt *normal* arbeiten gehen müssen, weil sie genug Kapital oder Besitz haben, dass sie von den *Gelderträgen* leben können, sieht die Sache anders aus:

1. Kapitalisten sind der Meinung, Geld müsse arbeiten. Denn das versetzt sie in die angenehme Lage, von den Einkünften ihre *arbeitenden Kapitals* bequem leben zu können. Aber wer hat bitte schon einmal Geld arbeiten sehen? Ich jedenfalls nicht! Es sind immer Menschen, die in Abhängigkeiten gebracht werden, um für die Zinserträge der Kapitalisten zu arbeiten!

2. Sobald man genug Kapital hat, dass man nicht mehr gezwungen ist, 100% seiner Einkünfte auch auszugeben, um überleben zu können, verliert die Inflation einen Großteil ihrer Wirkung. Denn Geld, was nicht ausgegeben wird, unterliegt ja nicht dem Zwang, dass der Preis für Waren steigt! Natürlich könnte man sich für die Summe weniger kaufen als ohne Inflation. Aber absolut bleibt der Geldbetrag ja gleich, und kann wieder investiert und vermehrt werden.

3. Ein weiterer Punkt ist, dass die Inflation natürlich nur dann richtig wirkt, wenn die Zinsen niedrig sind. Derzeit gibt es faktisch keine Guthabenzinsen, daher wirkt sich die Inflation sehr deutlich aus, man merkt förmlich, wie das Gehalt zusammenschmilzt. Investoren aber umgehen das Problem der nicht vorhandenen Zinsen und investieren eben in Aktien, Immobilien oder andere Währungen etc., um trotzdem hohe Renditen zu erzielen. Das hält den Effekt des Zins-Zinseszins-Systems auf-

recht, selber in Zeiten wie heute, wo es eine hohe Inflation und keine Zinsen gibt!

Wenn also die Vermögenden ihr Vermögen weiter ausbauen wollen, müssen auf der anderen Seite Menschen dafür Kredite aufnehmen. Denn das System, welches den Vermögenden in die Hände spielt, zwingt die Basis des Systems dazu, immer mehr zu arbeiten. Das ist in meinen Augen moderne Sklaverei.

Da also unser Finanzsystem auch unter Berücksichtigung der Inflation ein Exponentialsystem bleibt, ändert sich auch nichts daran, dass die Geldschöpfung immer schneller gehen muss. Während die Kurve in der Anfangszeit (also ab 1948) mit wenig Steigung fast horizontal verläuft, wird sie im Laufe der Zeit immer steiler, bis sie fast senkrecht nach oben zeigt (heutiger Zustand).

Dass wir an dem Punkt angekommen sind, kann man an verschiedenen Faktoren sehen:

1. Die Zentralbanken erschaffen sowohl in den USA wie auch in Europa Unsummen an neuem Geld, welches sie den Staaten *leihen*, wohl wissend, dass diese das Geld nie zurück zahlen können.

2. Das führt dazu, dass eine unglaublich hohe Inflation entsteht, denn das neue Geld, welches von den Zentralbanken in

Umlauf gebracht wird, entwertet das im Umlauf befindliche Geld.

3. Der Staat subventioniert gewisse Produkte, um die Inflation zu vertuschen (Agrarprodukte z.B.)

4. Die Inflation wird niedriger angegeben, als sie tatsächlich ist. Derzeit wird von einer Inflation von ca. 4 % geredet (Stand Oktober 2021, Quelle: Statistisches Bundesamt, voraussichtliche Inflation für September 2021: + 4,1 %).

Wer aber Waren kauft, stellt schnell fest, dass die Teuerung deutlich über 4% liegt. Das ist auch leicht an anderer Stelle nachvollziehbar: Der Goldpreis ist in den letzten 3 Jahren um rund 50% gestiegen. Da Gold keine Inflation hat (natürlich wird weiter Gold abgebaut und in Umlauf gebracht, aber nicht in den Mengen, die einen größeren Wertverlust nach sich ziehen würden), kann man am Goldpreis gut die Stabilität einer Währung oder deren Inflation ablesen. Faktisch hatten wir in den letzten drei Jahren rund 50% Inflation.

Ist Ihr Gehalt um 50% in den letzten drei Jahren gestiegen? Wohl kaum ...

Und genau das ist der Punkt, der die arbeitende Bevölkerung immer weiter in Abhängigkeiten, oder anders gesagt, in die moderne Sklaverei drängt!

Crashfaktor Wirtschaftssystem

Was im letzten Kapitel für das Finanzsystem gesagt wurde, gilt in ähnlicher Weise auch für das Wirtschaftssystem.

Man muss nur den Nachrichten folgen – und allzu kritische Stimmen werden in den Nachrichten meistens nicht erwähnt, oder gleich als *Querdenker oder ähnlich* abgestempelt – und schon fällt einem auf, dass immer wieder vom Wirtschaftswachstum geredet und geschrieben wird.

Leicht wird klar: der Wirtschaft geht es nur gut, wenn das Wirtschaftswachstum gegeben ist, im besten Falle ein höheres Wirtschaftswachstum als die Inflationsrate.

Ein System aber, was ununterbrochen wachsen soll, ist wiederum eine Exponentialfunktion. Selbst aber, wenn man sich mit einer linearen Steigerung zufrieden gäbe, ist eines doch ganz klar:

Die Ressourcen unseres Planeten sind begrenzt!

Eine wachsende Wirtschaft braucht immer mehr Ressourcen.

Der Widerspruch dürfte klar sein: Ein weiteres Wachstum ist durch die natürlichen Ressourcen unserer Welt begrenzt. Das System kann also nicht ewig funktionieren!

Crashfaktor Energiesystem

Die vermutlich größte Crashgefahr aber geht vom Energiesystem aus. Warum? Weil wir von Energie noch viel deutlicher abhängig sind, als vom Finanz- oder Wirtschaftssystem.

Ein Crash des Finanzsystems oder ein Crash des Wirtschaftssystems wäre schlimm, hätte gravierende Auswirkungen, aber da gäbe es Möglichkeiten gegenzusteuern. Ob das dann effektiv auch gemacht würde, steht auf einem anderen Blatt. Aber selbst dann kann man noch Nahrungsmittel ernten und notfalls in Tauschgeschäften das erwerben, was man braucht!

Was aber, wenn das Energiesystem zusammenbricht?

Damit ist nicht gemeint, dass Russland oder irgendein anderes Land seine Energielieferungen an Deutschland oder ein anderes europäisches Land einstellt. Das wäre ein Lieferengpass, der irgendwie zu überbrücken wäre.

Doch was, wenn unser Stromsystem zusammenbricht?

Dass das nicht unrealistisch ist, zeigen die großen Stromausfälle im Juli in Spanien und Frankreich. Auch in Deutschland gab es schon verschiedentlich Frequenzabfälle im Netz,

die nur durch die schnelle Reaktion der Stromkonzerne nicht in einem Blackout mündeten.

Das Bundesamt für Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (BBK) hält die Gefahr eines Blackouts für gering, betont aber, dass er *„nicht ausgeschlossen ist“*. (*kursiv jeweils die Zitate aus dem Bericht des BBK*)

Nebenbei bemerkt, der Bericht ist von 2011 – in den letzten 10 Jahren ist das Risiko nicht kleiner geworden!

Zu den Folgen heißt es:

„dass bereits nach wenigen Tagen im betroffenen Gebiet die flächendeckende und bedarfsgerechte Versorgung der Bevölkerung nicht mehr sicherzustellen ist“. Und *„Die öffentliche Sicherheit ist gefährdet.“*

Warum?

Was passiert, wenn der Strom über Wochen ausfällt?

Dann funktioniert fast nichts mehr!

Kühlschrank, Heizung, Internet, Telefon inklusive Notfallrufnummern, Bargeldversorgung, elektrische Türen (z.B. zu Supermarkt und Co.), Pumpen für die Trinkwasserversorgung (!), Aufzüge, fallen sofort aus oder nach dem Nutzen der restlichen Akkulaufzeit.

Selbst Krankenhäuser bekommen ein Problem, wenn die Notstromaggregate ausfallen, weil der Treibstoff aufgebraucht

ist. Was das für die Patienten auf den Intensivstationen bedeutet, kann sich jeder ausmalen!

Nach der Studie des Bundesamtes von 2011 geht man davon aus, dass die Stromkonzerne alles versuchen werden, *„dass der Stromausfall auf einzelne Regionen im Stromnetzverbund eingegrenzt wird“*. Wäre das erfolglos und es käme trotzdem zu einem Blackout, wäre der Katastrophenschutz zuständig, also wären die Bundesländer in der Pflicht. Wie gut das funktioniert, hat man diesen Sommer bei den Unwettern in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen gesehen. Ungefähr überhaupt nicht! Weil bei einem europaweiten oder deutschlandweiten Blackout vermutlich auch der Bund aktiv würde, wären alle verfügbaren Hilfskräfte eingebunden, trotzdem konstatiert das Bundesamt, dass *„wahrscheinlich nicht alle Hilfeersuchen unmittelbar erfüllt werden ... daher (ist) eine gute private Notfallvorsorge sehr wichtig“*. Sie ist nötig für *„ein Durchhalten mit eigenen Ressourcen für die ersten Tage und entlastet damit die Gefahrenabwehrbehörden“*. Auch der oben beschriebene Zusammenhang zwischen elektrischem Strom und unserem Alltagsleben stellt das Bundesamt schon 2011 fest: Die Abhängigkeit von Elektrizität steigt *„in nahezu allen Lebensbereichen“*.

Eine große Gefahr für das Stromsystem sind die teils überalterten Netze, die ursprünglich für ganz andere Kapazitäten erbaut wurden.

Dass in Deutschland 2022 die letzten Kernkraftwerke und in den 2030er Jahren die Kohlekraftwerke abgeschaltet werden, ist ökologisch sinnvoll, für das Stromsystem aber eine weitere Herausforderung:

Ab 2023 hat Deutschland dann keine Reserven mehr, der Stromverbrauch ist genauso hoch wie der produzierte Strom!

Mit dem Abschalten der Kohlekraftwerke fehlt eine größere Liefermenge, die von anderen Staaten importiert werden muss. (Dass der Ökostrom aus unseren Nachbarländern dann zum Großteil Atomstrom, der dort als ökologisch sauber gilt, sein wird, sei nur am Rande erwähnt, Hauptsache das Elektroauto in Deutschland fährt emissionsfrei ...)

Ab da ist die Stabilität des Stromsystems also auch direkt, nicht nur indirekt von unseren europäischen Nachbarn abhängig!

Ein weiteres Problem ist die Ökostromerzeugung: Nachts scheint bekanntlich die Sonne nicht und Solarstrom fällt aus. Wenn dann auch noch Windstille dazukommt, produzieren nur noch Wasserkraftwerke Strom, also viel zu wenig. Mit welchen Mitteln will man diese gewaltige Fehlmenge an Energie aus-

gleichen? Zumal dann Nachts ja die ganzen schönen Elektroautos geladen werden müssen ...

Das wird gewaltige Schwankungen zwischen Energiegewinnung und Energieverbrauch zur Folge haben, worauf die Stromnetze überhaupt nicht ausgelegt sind. Jede Schwankung ist eine Gefahr, könnte einen Blackout auslösen!

Eine weitere Gefahr für das Stromsystem sind Hacker: 2015 und 2016 wurde das Stromnetz der Ukraine von Hackern angegriffen und 230.000 Menschen waren ohne Strom. Glücklicherweise konnte die Versorgung nach drei Stunden wieder hergestellt werden. Aber Fakt ist: Unter Garantie war das nur ein Probelauf, ein Test der Hacker, mehr nicht!

In den letzten Tagen ist in den Nachrichten ständig die Rede davon, dass „Alarmstufe Rot“ in Sachen IT-Sicherheit gelte, diverse Städte wurden gehackt, neue Schadsoftware wird in immer größeren Dimensionen „ins Rennen“ geschickt!

Wie oben schon einmal angerissen, funktioniert unsere moderne Gesellschaft ohne Strom nichts mehr. Nach wenigen Tagen schon könnte in Großstädten die Bevölkerung nicht mehr mit ausreichend Lebensmitteln versorgt werden!

Man kann sich leicht ausmalen, was dann geschieht:

Plünderungen, Raub und Mord wären dann an der Tagesordnung.

Marc Elsberg, der Autor von Blackout – Morgen ist es zu spät hat es so formuliert: Bei einem wochenlangen Stromausfall, wären wir nach zwei Wochen wieder im Mittelalter und nach vier Wochen in der Steinzeit!

Diese Worte sollte man nicht vergessen!

Was kann der Einzelne tun?

Was kann jetzt jeder einzelne tun, um die Folgen des Crashes oder des Blackouts für sich und die seinen abzumildern?

Nun, das einfachste, was jeder tun kann, ist sich Vorräte an haltbaren Lebensmitteln anzulegen. Einfach einige Konserven und andere, ungekühlt haltbare Nahrungsmittel, die lange haltbar sind. Immer, wenn man etwas davon verzehrt hat, sollte es umgehend wieder aufgestockt werden. So wird nichts zu alt, aber es ist immer eine Reserve da.

Das gleiche gilt für Wasser!

Und im Winterhalbjahr sollte man eine Möglichkeit finden, sich zu wärmen – ein offenes Feuer in der Wohnung ist keine Option, sondern eine sehr dumme Idee!

Eine genaue Beschreibung der Vorsorge findet sich hier: [Energiewende extrem](#).

Dann sollte man darüber nachdenken, wie man sich und die Seinen schützen kann. Die wenigsten wohnen in einer Burg und können im Falle eines Falles einfach die Zugbrücke hochziehen. Man denke daran: Auch elektrische Tore und Überwachungstechnik fallen aus, wenn kein Strom zur Verfügung steht! Glücklicher Weise sind in Europa die Waffenvorschriften

strenger als zum Beispiel in den USA, so dass die Gefahr hierzulande deutlich geringer ist, dass man plötzlich in die Mündung eines Revolvers schaut. Trotzdem lassen sich natürlich viele Alltagsgegenstände in provisorische Waffen verwandeln oder sie sind brauchbar, um Türen und Fenster einzuschlagen.

Deutlich einfacher lassen sich die Folgen eines Crashes des Finanz- oder Wirtschaftssystems abfedern. Da hat man den großen Vorteil, dass die Politik gezwungen ist, sofort tätig zu werden. Das heißt, man muss nur eine relativ kurze Zeit überbrücken.

Fakt ist, dass, wenn das Währungssystem zusammenbricht, sofort alternative Währungen genutzt werden, früher waren das Zigaretten oder Schokolade, heute können es zum Beispiel Kryptowährungen, Silber oder Gold sein.

Wichtig ist nur, dass es sich um ein Tauschmittel handelt, welches möglichst von jedem gebraucht werden kann und was möglichst nicht viel Platz beim Transport benötigt. Ein Schwein gegen Brötchen oder ein Fahrrad zu tauschen wäre vergleichsweise unhandlich.

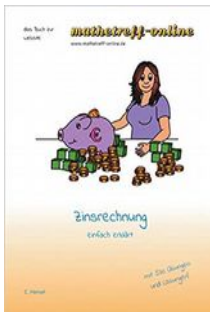
Ein paar Links, die hilfreich sein könnten, finden sich im Anhang!

Anhang

Ein paar hilfreiche Links

Nochmals gesammelt die Links aus dem Text und zusätzliche Linktipps:

[Grenzen des Wachstums](#)



[Zinsrechnen – Einfach erklärt](#)

[Blackout – Morgen ist es zu spät](#)



Lesetipps und Links



Werde bewusst!

Und wachse über Dich hinaus!

Eine praktische Anleitung für ein bewusstes, verantwortliches Leben in Deinem vollen Potential

72 Seiten, erschienen 07/2022

Taschenbuch oder eBook

9,90 € / 6,90 €



Der Schlüssel zum Glück

Eine philosophische Betrachtung mit

Arbeitshilfen

erschienen 09/2021

Ein kostenloses eBook



Das Banale im Spiegel der Seele

Lyrik von J. J. Ebel

Erschienen 09/2021

Ein eBook



Strategie zum reich werden

Mit 99% kalkuliertem Verlust und

überschaubarem Risiko

erschienen 07/2024

68 Seiten

Taschenbuch oder eBook

9,90€/16,67€

Hinweis zu externen Links:

Für den Inhalt der Websites, zu denen die externen Links führen, sind allein deren Betreiber verantwortlich! Ich mache mir diese Inhalte nicht zu eigen!